

# Der lange Weg zum neuen Hof

Bei Masterplan für Blumenthal sieht der Aichacher Bauausschuss noch viel Gesprächsbedarf

Von Dr. Berndt Herrmann

Aichach – Die Pläne für die Weiterentwicklung von Blumenthal stießen im Bauausschuss des Aichacher Stadtrats am Dienstag nur bedingt auf Zustimmung. Bei dem vorgelegten Masterplan für die mittel- bis langfristige Entwicklung sahen die Stadträte noch großen Gesprächsbedarf. Ein Ja empfahlen sie dem Stadtrat zunächst nur bei einem Küchenanbau und einem bereits stehenden Gewächshaus.

Das ist im Grunde auch der Auslöser für eine nun schon seit einem Jahr dauernde Diskussion um die Weiterentwicklung von Blumenthal. Die Betreiber hatten das Gewächshaus für das Projekt „Solidarische Landwirtschaft“ gebaut, offenbar in dem Glauben, es handele sich um ein sogenanntes privilegiertes landwirtschaftliches Gebäude, das genehmigungsfrei ist. Die Privilegierung liegt aber nicht vor, auch wenn das Amt für Landwirtschaft die Chancen dafür offenbar nicht schlecht sieht. Noch handelt es sich aber um einen nur geduldeten Schwarzbau.

Nach langer Diskussion rang sich der Bauausschuss gegen die Stimmen der CSU durch, den Weg für eine Legalisierung des Baus frei zu machen. Noch leichter tat man sich mit einem flachen, schlichten Holzanbau bei

nannten Masterplan für die zukünftige Entwicklung gefordert, um nicht bei jedem neuen Projekt den Bebauungsplan ändern zu müssen.

Den legten die Blumenthaler nun vor. Er sieht, vereinfacht gesagt, im Grunde einen neuen Bauernhof samt Nebengebäuden für nachhaltige Landwirtschaft vor, vor allem auf der „Paradies“ genannten Fläche, wo bereits besagtes Gewächshaus steht, und auch auf einem daneben liegenden Areal.

Im Sinn haben die Betreiber unter anderem einen Ziegenstall samt Melkstand und Güllegrube, ein Bauernhaus, eine Imkerei, Lagerräume, Kühlräume, eine Werkstatt, landwirtschaftliche

Schulungsräume, einen Schulbauernhof, einen Hofladen, ein weiteres Gewächshaus sowie ein Hühnermobil und eine Freihaltung für Schweine.

Ein langfristig angelegtes Großprojekt also, mit dem sich die Bauausschussmitglieder noch viel genauer beschäftigen wollen und für das sie in dieser Form keine Realisierungsmöglichkeit sehen. Das macht auch die Bewertung der Bauverwaltung deutlich: „Insgesamt zeigt die geplante Gebäudeanordnung für Produktion und Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte wenig Gespür für die Naturresourcen und den sparsamen Umgang mit Landverbrauch“, man befürchtet eine Zersiede-

lung der Landschaft und die Entstehung einer Splittersiedlung.

Das sei eigentlich ein K.O.-Argument, wie FWG-Sprecher Georg Robert Jung meinte. Grundsätzlich gefiele ihm aber die gesamte Richtung, in die sich Blumenthal entwickle, „und ein wenig sind wir vielleicht selber Schuld, weil wir den Masterplan gefordert haben.“ Auch Magdalena Federlin (Grüne) wies darauf hin, dass sich Blumenthal in den letzten zehn Jahren belebt habe und das sollte man weiter ermöglichen. In den Reihen der CSU ist die Skepsis dagegen wesentlich größer, Helmut Beck etwa befürchtet eine „komplette Umbauung“ des gesamten Ensembles.

Der Bauausschuss empfahl deshalb dem Stadtrat, alle weiteren Entscheidungen zurückzustellen und noch intensive Gespräche mit den Blumenthalern zu führen. Marc Sturm (CSU) brachte noch eine andere Lösung ins Spiel: Auf der Fläche, wo die neue Hofstelle entstehen soll, gibt es bereits zwei Baufenster mit Baurecht. Dort könnten auch landwirtschaftliche Gebäude und der landwirtschaftliche Betrieb ausgebaut werden. Das dürfte die Privilegierung näher bringen. Und ist die einmal vorhanden, kann sowieso ohne Genehmigung gebaut werden. Bis zur Stadtratssitzung Ende März soll dieser Weg überprüft werden.

